



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Friedrich, Karl: Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung : 1) das erste Vereinsjahr.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

1) Das erste Vereinsjahr.

Von Dr. Karl Friedrich.

Damals, als zuerst die Wogen freiheitlicher und nationaler Bewegung etwas höher zu gehen anfangen, als auch in Deutschland strebsamere Geister aus der engen Studirstube, die bis dahin ihre Welt gewesen, hinaustraten auf den öffentlichen Markt des Lebens, auf die publicistische oder die parlamentarische Arena — damals konnte man aus dem Munde so manches aufrichtig wohlmeinenden Mannes die besorgte Aeußerung hören: unser so ernstes deutsches Volk möchte durch die Tagespolitik und den Streit der Parteien sich von den bisher verfolgten höheren Zielen gründlicher Bildung und beharrlicher Vertiefung in die Wissenschaften ablenken lassen.

Daß diese Besorgniß eine grundlose gewesen, hat die Erfahrung dieser letzten 30 Jahre, während deren die active Beschäftigung mit Politik auch in Deutschland immer weiter um sich gegriffen, bereits glänzend bewahrheitet. In der Philologie behauptet deutsche Gelehrsamkeit nicht nur noch immer einen hervorragenden Rang, sondern sie hat gerade in neuerer Zeit nach mehreren Seiten hin bahnbrechend und mustergebend die aller andern Länder überflügelt. Deutsche Gelehrte dieses Fachs werden von dem stolzen England mit Eifer gesucht und als ein werthvolles Eigenthum hochgeschätzt; begeisterte Schüler der vergleichenden Wissenschaft, des Sanskrit und anderer Urlaute der Menschheit, strömen aus allen Ländern des Continents, von den britischen Inseln, ja von jenseits des Oceans herbei zu den deutschen Universitäten, um zu den Füßen anerkannter Meister dieser Fächer niederzusitzen. Auf dem Gebiete der exacten Forschung ist die Prätention der Franzosen, die Chemie sei eine wesentlich „französische Wissenschaft“, wesentlich mit durch den Eifer und die Erfolge deutscher Gelehrten zu einem längst überwundenen Standpunkt und einer lächerlichen Selbstüberschätzung geworden. Die aufrichtigen Klagen, welche die wissenschaftliche englische Presse über den Tod Liebig's erhob und die ehrenden Lobpreisungen, womit sie sein Andenken feierte, haben deutlich bewiesen, wie auch auf diesem Gebiete, wo sonst der schwerfällige und abstracte Deutsche hinter seinem leichtfertigeren und practisch gewandteren Nachbar öfters zurückblieb, deutscher Geist jetzt in mehr als einer Richtung die unbestrittene Führung übernommen hat. Wie viel und wie gründlich ist ferner in diesen letzten Jahrzehnten gearbeitet worden auf den Feldern der politischen Geschichte, der Kultur-, Literatur- und Kunstgeschichte!

Genug, die Probe ist gemacht, daß der regere politische und nationale Sinn, den unser Volk in dem letzten Menschenalter sich angeeignet und zu behätigen begonnen hat, dem Ernste und der Gründlichkeit seiner Bildung keinen Abbruch gethan hat. Dagegen hat er auf eben diese Bildung in zweierlei Hinsicht äußerst wohlthätig, umgestaltend und befruchtend gewirkt: er hat unseren gelehrten Studien einen minder abstracten, einen unserem Leben zugewandten Character aufgeprägt, und er hat das exclusive Vorrecht der Bildung, welche früher eine bevorzugte Minorität des Volkes beanspruchte und übte, zerstört, er hat sozusagen die Bildung demokratisirt, er hat gleichsam die schweren Silberbarren der Wissenschaft zur handlichen Münze für den Tagesgebrauch Aller umgeformt.

Von diesem letzteren Bestreben ist ein erfreuliches Anzeichen und eine vielversprechende Frucht die vor etwa zwei Jahren gestiftete „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ die unlängst in Leipzig ihre dritte ordentliche Generalversammlung hielt.

Noch inmitten der großen Kämpfe des Jahres 1871 erschien der erste Aufruf zur Bildung dieser Gesellschaft. Er ging aus von einer Anzahl gemeinnützig und patriotisch gesinnter Männer, zum größten Theil Reichs- und Landtagsabgeordneter, also solchen, die berufsmäßig im öffentlichen Leben thätig sind und die durch das Vertrauen des Volkes zu Wärtern desselben sich verpflichtet glaubten, auch in anderer Weise, als bloß durch ihr parlamentarischen Wirken, die Interessen des Volkes zu fördern.

Daß es insgesammt Anhänger der liberalen und nationalen Richtung waren, die sich an die Spitze dieses gemeinnützigem Unternehmens stellten, soll nicht zu eitler Ueberschätzung dieser oder zu ungerechter Herabsetzung irgend einer andern Richtung, wohl aber darum erwähnt sein, weil man von anderer Seite bisweilen ungerecht genug gewesen ist, gerade den fortschrittlichen, vorwärts drängenden Bestrebungen in der Politik eine Verflachung unseres Bildungslebens, eine Vereinsseitigung des deutschen Geistes durch zu ausschließliche Beschäftigung mit der Tagespolitik und ihrem aufregenden Interesse zum Vorwurf zu machen.

Das vielgehörte Wort, daß der deutsche Schulmeister einen wesentlichen Antheil gehabt habe an den Siegen und der Unwiderstehlichkeit der deutschen Waffen in den jüngsten Kämpfen, ward von den Gründern der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung als eine Mahnung angesehen, nicht etwa auf den geträumten Vorzügen deutscher Bildung eitel und müßig auszuruhen, vielmehr deren Mängel und Bedürfnisse nur um so mehr ins Auge zu fassen und ihnen abzuhelpen, und so jene Bildung erst wahrhaft zu dem zu machen, was sie bisher größtentheils doch mehr in einer allzugünstigen Schätzung namentlich von Seiten des Auslandes als in Wirklichkeit ge-

wesen sei. Denn mit der vielgerühmten hohen Ziffer des Lesens und Schreibens bei der jährlichen Aushebung u. dgl. m. ist es allein freilich nicht gethan. Weder leistet die Volksschule durchschnittlich so viel als sie nach dem Programm auf dem Papier leisten sollte, noch ist es mit der bloßen, wenn auch noch so tüchtigen Elementarbildung abgethan, vielmehr bedarf dieselbe mannigfacher Ergänzung, Fortsetzung und Weiterführung.

Und gerade jetzt mahnen zwei gefahrdrohende Erscheinungen der Gegenwart auf das Ernstlichste an eine gründliche Pflege und Förderung unserer Volksbildung. Sozialismus und Ultramontanismus speculiren jeder in seiner Art auf die Dummheit der Massen. Gegen den einen wie gegen den anderen giebt es nur eine nachhaltige, wirksame und sichere Waffe, die Zerstörung dieser Dummheit, als des Fruchtbodens, worin die Gifteime sozialistischer und ultramontaner Volksverführung nur zu üppig gedeihen, die Heranbildung möglichst aller Gesellschaftsklassen zu verständigem Denken, ihre Befreiung von jeder Art von Aberglauben, ebensowohl dem, der das ewige Heil von dem blinden Gehorsam gegen einen Priester abhängig macht, wie dem, der das irdische Wohlbefinden von einer ebenso blinden Befolgung unverstandener Lehren sozialistischer Freiheitsapostel und Agitatoren erwartet.

„Die Freiheitsfrage“ — diesen richtigen und wichtigen Gedanken sprach die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung sogleich in ihrem ersten Aufruf aus — „die Freiheitsfrage ist zu einer Frage der Bildung des Volkes⁹ besonders der Massen geworden.“ Die vielen und namhaften Erweiterungen der Freiheitsphäre jedes Einzelnen, welche unsere neueste Gesetzgebung, insbesondere die Bundes- und Reichsgesetzgebung auf dem wirthschaftlichen Gebiete ins Leben gerufen hat und die sie nicht rückgängig machen kann — sie können wahrhaft nutzbringend für das Ganze und für den Einzelnen, ja auch nur unschädlich für Beide lediglich durch einen verständigen Gebrauch gemacht werden. Ein solcher aber läßt sich weder durch Gesetze decretiren noch durch Verwaltungsacte herbeiführen, er kann nur die Wirkung richtiger Einsicht oder mehr noch einer klaren oder festen Willensrichtung des Einzelnen sein.

Eine solche Einsicht aber und zumal eine solche feste Willensrichtung ist nur die Frucht tüchtiger Bildung. Der gebildete, nachdenkende, von all seinem Thun und dessen Folgen sich Rechenschaft gebende Arbeiter wird die ihm gebotene Gewerbefreiheit nicht dazu mißbrauchen, um ohne die nöthigen Vorkenntnisse und Vorbedingungen desselben ein Gewerbe anzufangen, mit dem er eben aus Mangel dieser bald Schiffbruch leiden und auch Andere in seinen Ruin verwickeln möchte. Er wird sich hüten, durch vorschnelles, leichtsinniges Heirathen nicht bloß sich, sondern eine Familie vielleicht in Noth

und Glend zu stürzen. Er wird nicht unbedachtsam seinen Aufenthalt, seine sociale Stellung, sein Vertragsverhältniß und einen Arbeitgeber wechseln, obschon an alledem kein Gesetz ihn hindert.

Dringender noch fordert zur Verbreitung allgemeiner Bildung, namentlich in den unteren Klassen, der Umstand auf, daß in deren Hand zu einem großen, vielerorts zum größten Theil, der Ausfall der Wahlen für die Vertretung der Nation gelegt ist. Das allgemeine Wahlrecht, mag man darüber denken, was man will, besteht und wird ebensowenig wie Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Associationsfreiheit so leicht wieder verschwinden. Wenn dasselbe aber nicht zum Unheil ausschlagen soll, muß dahin gewirkt werden, daß dieses kostbare Recht von denen, die es besitzen, mit Einsicht und nach rechtem Verständniß seiner hohen Bedeutung geübt werde. Auch das vermag nur Bildung, allverbreitete Bildung. Sie allein kann es dahin bringen, daß nicht, wie leider jetzt noch vielfach im ultramontanen wie im sozialdemokratischen Lager geschieht, Hunderte und Tausende von Wählern auf das bloße diktatorische Wort eines Einzelnen hin — trage dieser nun die Soutane oder die Blouse — ihre Stimme einem Candidaten geben, den sie gar nicht kennen; daß jedes aufklärende Wort, welches etwa in Wahlversammlungen ein freimüthiger, durch solchen Terrorismus nicht eingeschüchterter Mund wagt, durch rohes Toben niedergeschrien und übertäubt wird. Sie allein kann machen, daß das Vertrauensmandat zu dem höchsten Ehrenposten, den eine Nation zu vergeben hat, nicht leichtsinnig oder in slavischer Hingebung an fremde Autorität, vielmehr nach freier, wohlermogener Ueberlegung vergeben werde. Freiheit mit Bildung vermählt kann nie schädlich sein, ja wird je unbeschränkter desto wohlthätiger sich äußern. Freiheit ohne Bildung mag leicht furchtbar werden, mag wenigstens durch ihre Ausschreitungen dahin führen, daß sie selbst Denen, welche sie im Principe hassen, einen Vorwand für ihre reactionären Gelüste leihet.

So groß und so vielfach wichtig, freilich auch wie wir nicht zu sagen brauchen, so schwierig und mühevoll ist die Aufgabe, welche die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung sich gestellt hat! In den nunmehr zwei Jahren ihres Bestehens hat sie mit Eifer daran gearbeitet und, wenn auch nur erst Anfänge doch manche tüchtige, erfreuliche, vielversprechende Anfänge heilsamen Wirkens zu Tage gefördert.

Die Gesellschaft organisirte sich durch Bildung eines Centralausschusses für Leitung der Geschäfte, der seinen Sitz in Berlin hat und zu einem großen Theile aus Mitgliedern des deutschen Reichstages besteht, die zugleich die natürlichen Vertreter und Vermittler für die Interessen der Gesellschaft in ihren verschiedenen Heimathländern sind; gleichzeitig gab sie den Anstoß zur

Bildung von Zweigvereinen und von Bezirksverbänden, sowie zum Anschluß schon bestehender örtlicher Bildungsvereine an die Gesellschaft, durch Ausarbeitung von „Musterstatuten“ für solche Organisationen, ferner durch Errichtung von Volksbibliotheken durch Abhaltung und Verbreitung eines Katalogs für letztere nebst Anweisung zu ihrer zweckmäßigen Einrichtung und Benutzung.*) Und endlich nahm sie eine der wichtigsten Richtungen ihrer Wirksamkeit, die Verbreitung belehrender volksbildender Schriften sogleich rüstig in Angriff, indem sie theils selbst die Herausgabe solcher Schriften betrieb, theils schon vorhandene in großen Partien zum billigen Verkauf erwarb, andere ihr schenkweise überlassene zweckdienlich vertrieb. So gelangten durch sie auf einem oder dem andern der genannten Wege zur Verbreitung u. A.: „Die Jesuitendebatte im Reichstag“, „Der deutsche Reichskalender für 1873“, mehrere populäre volkswirtschaftliche Schriften von Schulze = Delitzsch („Arbeiterkatechismus“ zc.) und Julius Schulze („Das eiserne Lohngesetz“), sodann allerlei über Schule und Bildungswesen selbst („Die Unentgeltlichkeit des Unterrichtes in der Volksschule vor dem 12. Congreß deutscher Volkswirthe“, „Die Pflege des Schulkindes“ von Prof. Bock, „Die Arbeiterfrage“ von Prof. Held) u. A. m.

Die Gesellschaft gründete ferner ein eigenes publicistisches Organ für Förderung ihrer Zwecke: „Der Bildungsverein“,**) das erst allmonatlich, vom zweiten Jahre an schon zweimal im Monat erschien und theils zur Besprechung der Gesellschaftsangelegenheiten und zur Unterhaltung einer lebhaften Verbindung zwischen dem Centralausschuß und den Zweigvereinen, theils zur Anregung, Erörterung und Ausstragung einzelner Bildungsfragen dient.

Endlich suchte sie auch durch das lebendige Wort zu wirken. In Berlin, an dem Sitze des Centralausschusses, ward eine Reihe von Vorträgen gehalten (von Brehm über die Vögel, von Fr. Kapp über Georg Washington, von Prof. v. Holkendorff über politische Volksbildung, von Dr. Max Hirsch über Genossenschaftswesen, von Prof. Gneist über die Kirche und den Schulzwang, von Prof. Virchow über die Beziehungen Deutschlands zu Italien u. s. w.). Aus den hier angeführten Namen ist zu ersehen, wie Gelehrte von Ruf ihre Zeit und Kraft dem Zwecke der Volksbildung widmen — eine

*) Gegen den Katalog für Volksbibliotheken, wie er in dem „Bildungsverein“ vom 2. April 1872 in „Winken über die Anlage von Volksbibliotheken“ sich findet, hätten wir allerdings einige Bedenken. Wir finden da manches empfohlen, was für eine Volksbibliothek als weniger geeignet, anderes weggelassen, was wir als wünschenswerth erachten würden.

**) „Der Bildungsverein, Centralblatt für das freie Fortbildungswesen in Deutschland, Organ der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und der mit ihr in Verbindung stehenden Männer.“ Red. Dr. Franz Leibing.

in Deutschland seit längerer Zeit glücklicherweise nicht mehr seltene Erscheinung. Schulze-Delitzsch sprach, um Propaganda für die Gesellschaft zu machen, vor größeren Versammlungen in Dresden, Leipzig, Nürnberg, Posen u. s. w. Julius Schulze, Sekretär der Münchner Handelskammer und des mittelhessischen Fabrikantenvereins (dem ein wesentlicher Antheil an der ersten Anregung der Gesellschaft zukommt) hielt eine Reihe von Wandervorträgen in Darmstadt, Worms, Mannheim, Biebrich, Bingen u. s. w. Karl Waldow wandte sich namentlich an die Gewerkevereine, die statutenmäßig auch Bildungszwecke verfolgen und bearbeitete mit ihrer Hülfe nach gleicher Richtung hin eine Anzahl von Städten der mittleren preussischen Provinzen und Thüringens.

Ebenso wirkte für die Zwecke der Gesellschaft der Secretär der Anwaltschaft deutscher Genossenschaften, Dr. Fr. Schneider. Der bekannte populäre naturwissenschaftliche Schriftsteller Dr. Ule in Halle hielt Vorträge in seinem Fache in mehreren Städten der Schweiz und des Königreichs Sachsens, Prof. Virchow sprach in Barmen und Köln, Dr. Fr. Kapp in Grefeld. Andere Ausschußmitglieder, die außerhalb Berlins wohnen, wirkten Bildung verbreitend an ihren Aufenthaltsorten und in deren Umgebung, und es gelang ihnen mehrfach durch die Gründung von Bildungsvereinen ihrer Thätigkeit eine breitere und festere Basis zu verschaffen, namentlich regelmäßige öffentliche Vorträge ins Leben zu rufen.

Von denjenigen Maßregeln zur Förderung der Volksbildung, deren erfolgreiche Durchführung auf Acten der öffentlichen Gesetzgebung beruht und zu denen daher von Privaten und Gesellschaften nur die Anregung ausgehen kann, waren es namentlich die Fortbildungsschulen, die vom Anfang an von der Gesellschaft aufs Ernstlichste ins Auge gefaßt wurden. Nicht nur das Preß-Organ der Gesellschaft agitirte für die Gründung solcher, sondern es wurden auch auf Betrieb der Gesellschaft zahlreiche Petitionen im gleichen Sinne an das preussische Unterrichtsministerium gerichtet, ja an mehreren Orten unternahmen Vereine und sonstige korporative Mitglieder der Gesellschaft auf eigene Hand und mit eigenen Mitteln, zum Theil unter Beihülfe städtischer Behörden, die Errichtung von Fortbildungsschulen.

So konnte am Ende des ersten Gesellschaftsjahres mit gutem Fug der Ausschuß sich dahin aussprechen, „daß die Ergebnisse dieses ersten Jahres als höchst erfreuliche Anfänge der Gesellschaft zu begrüßen seien, welche die wohlbegründete Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung gestatten, eine Entwicklung, die geeignet ist, ihrerseits einen segensreichen Einfluß auf die Wiedergewinnung des zerstörten socialen und confessionellen Friedens auszuüben.“

Diesem in seinem ersten Jahresbericht*) niedergelegten freudigen Bekenntniß fügte der Ausschuß die Worte hinzu:

„Die Feinde dieses Friedens haben nur Einen Stützpunkt: die Unwissenheit der Massen. Es muß daher den socialistischen und ultramontanen Friedensstörern, die hier ihren Hebel einsetzen, dieser Stützpunkt entrisen werden. In diesem Kampfe, der jetzt lichterloh entbrannt ist, gilt es ein Zusammenfassen aller Kräfte, die sich jenen Elementen nicht unterwerfen wollen. Die lokalen Vereine müssen aus ihrer Vereinzelung, in der sie ohnmächtig sind, heraustreten und sich dem großen Ganzen anschließen. Die Opfer, die dies ihrerseits erfordert, sind unerheblich und ihre individuelle Freiheit bleibt unbeschränkt, während das Ganze durch ihren Beitritt an Kraft gewinnt.“

„Große materielle Mittel sind dringend nöthig in Anbetracht der Hilfsquellen, über welche die alten reichen Organisationen der ultramontanen Partei verfügen, und welche die socialistischen Führer aus den Arbeitermassen erpreßten, die ohne ihren Verstand zu bilden und ihre Sitten zu verbessern, auf den Trümmern des Bestehenden ein neues Zeitalter der allgemeinen Glückseligkeit glauben aufrichten zu können.“

Leider mußte hier der Centralausschuß Klage führen, daß gerade von den großen industriellen Gesellschaften und den Arbeitgebern überhaupt, denen er in seinem Aufruf die Sache der Volksbildung so dringend ans Herz gelegt, zwar einige, aber verhältnißmäßig doch nur wenige bis jetzt etwas Nennenswerthes dafür gethan hätten.

„Hier liegt“, sagt der Bericht, „eine schwere Versäumniß vor, die, wenn nicht aus anderm Grunde, schon im eigenen wohlverstandenen Interesse wieder gut gemacht werden muß, ehe ein verhängnißvolles Zuspät! eintritt.“

Wer möchte ihm nicht Recht geben?

Die zähl- und meßbaren Resultate der Agitation für die Bestrebungen der Gesellschaft bezifferten sich am Schlusse des ersten Jahres folgendermaßen: Es wurden für das Vereinsjahr 1871/72 von 1457 Mitgliedern der Gesellschaft 6296 Thlr. — Sgr. 5 Pf. jährliche, 822 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. einmalige Beiträge gezeichnet — allerdings eine sehr bescheidene Summe, wenn man sie mit dem vergleicht, was z. B. in England bei ähnlichen Agitationen für gemeinnützige Zwecke eingeht, indeß doch immer ein Anfang, der, wie wir weiterhin sehen werden, seitdem in erfreulichem Maße zugenommen hat.

*) „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1871—1872, erstattet zur zweiten ordentlichen Generalversammlung in Darmstadt am 6. und 7. Juli 1872 vom Centralausschuß.“ (Bureau der Gesellschaft, Berlin, Köhner Straße Nr. 39.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.